



### Prof. Dr. Reingruber 70 Jahre

Der 70. Geburtstag, den Herr Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Hans Reingruber am 30. April 1958 begeht, soll zum Anlaß genommen werden, die Verdienste eines Mannes gebührend zu würdigen, dessen Arbeit und Schaffen von besonderen Erfolgen begleitet sind.

Gleich nach Beendigung seines Studiums als Regierungsbauingenieur der Technischen Hochschule Hannover wandte sich der Jubilar dem Eisenbahnbau zu, erwarb bereits während der Ausbildung als Regierungsbauingenieur den Schinkelpreis und die Schinkelplakette und legte im Jahre 1919 die große Staatsprüfung mit Auszeichnung ab.

Im Anschluß an eine Assistententätigkeit und seine Ernennung zum Regierungsbaurat erfolgte am 24. Juni 1924 seine Promotion zum Dr.-Ing. an der Technischen Hochschule Hannover.

Am 1. Januar 1934 wurde Reingruber als ordentlicher Professor an den Lehrstuhl für Eisenbahn- und Verkehrswesen der Technischen Hochschule Dresden berufen, den er seit dieser Zeit ohne Unterbrechung innehat. Trotz seiner starken Inanspruchnahme durch das hohe Amt des Ministers für Verkehr der Deutschen Demokratischen Republik, das er in der Zeit vom 7. Oktober 1949 bis 30. April 1953 ausübte, und trotz der großen Verantwortung, die er in dieser Eigenschaft zu tragen hatte, konnte er sich nicht entschließen, den Aufgaben am Lehrstuhl in Dresden zu entsagen. Seine Studenten, denen er den umfangreichen Stoff aus dem Gebiete des Eisenbahnbaus, der Betriebs- und Verkehrstechnik, gestützt auf umfassendes theoretisches Wissen und reiche praktische Erfahrungen, vertieft durch eine Reihe großer Auslandsreisen, immer meisterhaft vorzutragen versteht, schätzten diese Treue, die er auch zu dieser Zeit der Technischen Hochschule bewahrte, außerordentlich. Mit großer Dankbarkeit wurde die Errichtung eines neuzeitlichen Lehrinstitutes für Eisenbahnsicherungswesen an der Technischen Hochschule begrüßt, das in ausgezeichnetester Weise eine praxisnahe Ausbildung der Studenten zu Eisenbahntechnikern ermöglicht. Reingruber wendete als Minister für Verkehr viel Tatkraft auf die Errichtung einer Hochschule für Verkehrswesen, die als eine für deutsche Verhältnisse erstmalige Bildungsstätte in Dresden aufgebaut wurde. In Anerkennung dieser seiner Verdienste wurde Reingruber im Mai 1953 die Würde des Dr.-Ing. E. h. der Hochschule für Verkehrswesen verliehen.

Der Umfang seines Schaffens läßt sich erst in voller Tragweite erfassen, wenn seine Leistungen hervorgehoben werden, die er in hohen Staatsämtern vollbrachte. Reingruber stellte gleich nach Kriegsende seine ganze Arbeitskraft dem Wiederaufbau zur Verfügung, war in der Zeit vom 20. November 1946 bis 1950 Mitglied des Sächsischen Landtages, vom 1. April 1948 bis 6. Oktober 1949 Leiter der Hauptverwaltung Verkehr der Deutschen Wirtschaftskommission und übernahm anschließend das Ministeramt für Verkehrswesen.

Es ist in der Hauptsache seiner persönlichen Initiative zu verdanken, daß trotz großer Schwierigkeiten der Wiederaufbau und die Verbesserung des Verkehrsnetzes sowie der Verkehrsmittel für Schiene, Straße und Wasser so rasch und erfolgreich vor sich gehen konnte.

Mit Erreichen des 65. Lebensjahres schied Reingruber seiner gesundheitlichen Konstitution wegen auf eigenen Wunsch aus der Regierung. Seine verdienstvolle Arbeit wurde in einem besonderen Anerkennungs schreiben des Herrn Ministerpräsidenten und durch die Auszeichnung als „Verdienter Eisenbahner“ gewürdigt.

Soweit es sein Gesundheitszustand erlaubt, setzt Prof. Reingruber seine Lehre an der Technischen Hochschule sowie seine wissenschaftliche Tätigkeit, die in neuerer Zeit hauptsächlich in Veröffentlichungen über aktuelle Fragen unseres Verkehrswesens zum Ausdruck kommt, erfolgreich fort.

Sein Wort wird als Ausdruck der reichen Lebenserfahrungen einer ausgeprägten Persönlichkeit im Rat der Fakultät hoch geschätzt. Nicht zuletzt verehren seine Studenten in

# Das 33. Plenum in Aktion

Wie die Prinzipien sozialistischer Gemeinschaftsarbeit verwirklicht wurden

In den Referaten und Beschlüssen des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde die Orientierung für die weitere Entwicklung unserer Deutschen Demokratischen Republik bis zum Jahre 1960 gegeben. Vielfältig sind die nicht leichten Aufgaben, deren Erfüllung wesentlich zur Festigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates und damit zur weiteren Besserung des Lebensstandards der gesamten Bevölkerung beitragen wird. Die gestellten Aufgaben sind zu lösen, wenn jeder, durchdrungen und innerlich überzeugt von dem vorgezeichneten Ziele, am noch rascheren Aufbau des Sozialismus mithilft. Deshalb müssen sich in erster Linie die Wirtschaftsfunktionäre, die in unserer sozialistischen Wirtschaft an verantwortlicher Stelle stehen, durch Vertiefung der theoretischen und praktischen Kenntnisse qualifizieren.

Das veranlaßte den Bezirksvorstand der Kammer der Technik, Bezirk Dresden, einen wirtschaftspolitischen Lehrgang über die sozialistische Leitung der volkseigenen Industriebetriebe für Wirtschaftsfunktionäre und vor allem für Werkleiter zu veranstalten. Eine wesentliche Unterstützung zur Durchführung eines solchen Lehrgangs gab das Arbeitstreffen des Rates des Bezirkes mit der Leitung unserer Hochschule im Dezember des vergangenen Jahres. Die Zusammenkunft, angeregt durch das 32. und 33. Plenum des ZK, diente dem Zweck, die vor uns liegenden gemeinsamen Aufgaben in enger Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe zu lösen.

Der aufgestellte Themenplan wurde einigen Werkleitern vorgelegt und eingehend besprochen, so daß den vorliegenden Bedürfnissen Rechnung getragen werden konnte. Unter dem Gesamthema „Die sozialistische Leitung der volkseigenen Industriebetriebe“ werden folgende Einzelthemen behandelt:

- 1 Die Prinzipien und das System der staatlichen Leitung in der Deutschen Demokratischen Republik — Dr. rer. oec. Thamm, Fakultät für Ingenieurökonomie;
- 2 Moderne Technologie, eine Forderung wirtschaftlicher Produktion — Dr.-Ing. Northmann, Fakultät für Technologie;

## Die ihr Gesicht verlieren

Bedürfte es eines weiteren Beweises, daß es keine Moral „an sich“ gibt, sondern daß Moral stets klassegebunden ist, so fänden wir ihn in der Republikflucht. Oft werden noch sogenannte „ideale“ Gründe angeführt, die angeblich zum Verlassen der Republik veranlassen. Mit solchen Ausflüchten lassen sich ehrliche Menschen aber nicht mehr täuschen, und auch der Selbstbetrug verliert seine Wirkung. Wo bleibt die moralische Absolution, wenn zum Verlassen der Republik erst nach perfektem Westvertrag geschritten wird? Heißt das „moralisch“, wenn ein Chefarzt sein Krankenhaus und seine Patienten wie ein Dieb bei Nacht und Nebel verläßt, wenn ein Lehrer seine Schüler, ein Hochschullehrer seine Studenten und damit seine freiwillig übernommenen Pflichten und Aufgaben im Stich läßt, wenn sie vertragsbrüchig werden? Nichts bleibt vom „Idealismus“ übrig als schöne Ichsucht, Charakterlosigkeit und oberflächliche Denk- und Handlungsweise. Dies gilt auch für jene, die es als Beschränkung der persönlichen Freiheit auffassen, wenn sie zur Erfüllung selbstverständlicher Pflichten als Staatsbürger aufgefordert werden und darin das Motiv für die Republikflucht suchen. Sie erkennen nicht, daß es nicht nur Menschenrechte, sondern auch Menschenpflichten gibt: gesellschaftliche Pflichten, deren Ablehnung oder Nichtanerkennung Rückschlüsse auch auf die moralische Haltung des einzelnen zulassen.

Kein Mensch wird behaupten, daß der Weg zum Sozialismus in der DDR ohne Schwierigkeiten bewältigt werden kann. Abgeschnitten von wichtigen Rohstoffquellen Deutschlands, stellen Arbeitskraft und -fähigkeit der arbeitenden Menschen unseren Reichtum dar. Dem Fleiß der Arbeiter und Bauern, der Ingenieure, Wissenschaftler und anderer Schichten des Volkes ist es zu danken, daß wir Achtung und Ansehen in der Welt genießen. Wer die DDR verläßt, begeht nicht nur Verrat an der Arbeiterklasse, sondern auch sich selbst gegenüber; denn er gibt damit alle moralischen Werte auf. Ich erinnere mich einer Diskussion in einem Ferienheim der Hochschule. Man habe es satt, so wurde gesagt, immer nur an die Zukunft zu denken und für diese zu arbeiten. Heute lebe man und wolle nach den furchtbaren Kriegsjahren das Leben genießen. Die das

(Fortsetzung Seite 7)

ihm den hervorragenden Hochschullehrer. An diesem Festtage vereinen sich wohl die Gedanken aller derer, die ihm nahe stehen, in dem Wunsche, daß dem Jubilar noch recht viele Jahre gesunden und frohen Schaffens an der Seite seiner sorgenden Gattin vergönnt sein mögen.

Prof. Dr.-Ing. Bürgermeister

3 Fragen der Arbeitsnormung und der Entlohnung — Prof. Dr. rer. cult. habil. Vogel, Fakultät für Technologie;

4 Standardisierung und technische Normung — Dipl.-Ingenieurökonom Kunow, Fakultät für Ingenieurökonomie;

5 Rechte und Pflichten des Werkleiters im Arbeitsrecht. Die zivilrechtlichen Formen des allgemeinen Vertragssystems der volkseigenen Wirtschaft, Wirtschaftsrecht für den Werkleiter — Oberrichter Dr. jur. Grafe, Justizverwaltung des Ministeriums der Justiz, Bezirk Dresden;

6 Betriebliches Rechnungswesen. 1. und 2. Teil — Prof. Dipl.-Hdl. Gangloff, Fakultät für Ingenieurökonomie;

7 Arbeitsschutz und technische Sicherheit — Prof. Dr. cult. Gniza, Institut für Arbeitsökonomik und Arbeitsschutzforschung;

8 Gesundheitlicher Arbeitsschutz — Dr. med. Berner, Rat des Bezirkes Dresden, Arbeitsstätteninspektion;

9 Betriebsanalyse unter besonderer Berücksichtigung der Kostenanalyse — Dr. rer. oec. Haase, Fakultät für Ingenieurökonomie;

10 Grundsätze der Planung technischer organisatorischer Maßnahmen und der Ermittlung ihrer Einflüsse auf die Kosten — Dipl.-Ing. Rebling, Institut für Arbeitsökonomik und Arbeitsschutzforschung;

11 Die Rationalisierung der Arbeit des Werkleiters — Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Schuster, Direktor des VEB Technische Werkstätten (K), Dresden;

12 Wichtige Kapitel aus dem Gebiete der Industriestatistik — Dr. rer. oec. Schade, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungszentrum der Luftfahrtindustrie;

13 Die Betriebsorganisation und der Mensch — Dipl.-Ing. Magritz, Fakultät für Technologie.

Der Lehrgang ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der Kammer der Technik, des Rates des Bezirkes Dresden und unserer Hochschule und kennzeichnet die wertvolle Verbindung von Theorie und Praxis. Neben unseren Kollegen aus den Fakultäten für Technologie und Ingenieurökonomie wurden Mitarbeiter des Rates des Bezirkes, anderer Institutionen und der Praxis als Dozenten gewonnen.

Daß ein Bedürfnis von Seiten unserer Wirtschaftsfunktionäre vorliegt, sich durch Vertiefung der Kenntnisse zu qualifizieren, beweist die Zahl der Anmeldungen. In kurzer Zeit hatten sich 300 Teilnehmer gemeldet. Zwei Parallellehrgänge werden zweimal monatlich in der Zeit von 8 bis 14 Uhr im Hörsaal unseres Drübebaus durchgeführt. Die Lehrgänge begannen im März und enden im Dezember 1958.

Die große Bedeutung dieser Lehrgänge liegt weiterhin darin, daß die Teilnehmer das neuerworbene Wissen nicht nur aufnehmen, sondern anwenden und an ihre Belegschaft bei jeder passenden Gelegenheit weitergeben sollen. Nicht zu unterschätzen ist der Meinungsaustausch; denn jedes Thema wird nicht allein in einer 4stündigen Vorlesung, sondern auch in einem 2stündigen Seminar eingehend behandelt.

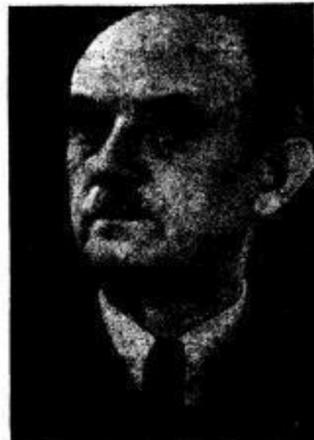
Wir hoffen, daß nach Ablauf der Schulung Ende 1958 jeder Teilnehmer die Überzeugung mitnimmt, neues Wissen erworben und seine Kenntnisse erweitert zu haben. So kann der Lehrgang durch das Zusammenwirken von Wissenschaft und Wirtschaft zu einer wesentlichen Maßnahme zur Verbesserung des ökonomischen und technischen Niveaus unserer Industrieproduktion werden.

Prof. Dipl.-Hdl. Gangloff

## Wer war Richard Woldt?

Erinnern Sie sich noch an Professor Richard Woldt? Von 1945 bis 1952 war Ordinarius des Lehrstuhls für soziale Arbeitswissenschaft der Technischen Hochschule Dresden. Vielen Angehörigen unserer Hochschule werde ich nicht zu sagen brauchen, wer Richard Woldt war. Doch ebenso viele, besonders unsere jungen Studenten, haben von dem Wissenschaftler für Arbeiterfragen und dem Kämpfer für die Sache des Sozialismus keine Vorstellung. Am 24. März 1878 wurde er in Berlin geboren. Sein Vater war Fabrikarbeiter und gehörte zu den „Alten“ in der Partei; er gehörte mit August Bebel, Ignaz Auer und Wilhelm Liebknecht der Redaktionskommission des „Vorwärts“ an. Richard Woldt wollte Ingenieur werden. Aber da sein Vater nicht die Mittel aufbringen konnte, ihn studieren zu lassen, mußte er nach Beendigung der Volksschule zunächst den Beruf eines Mechanikers erlernen. Nach Abschluß seiner vierjährigen Lehrzeit war er weitere drei Jahre im gleichen Beruf tätig. Mit seinem erarbeiteten Geld besuchte er die notwendigen Fachschulen, hospitierte als „Schwarzthörer“ an der Technischen Hochschule und trieb Selbstunterricht, wie es unter den damaligen Verhältnissen nicht anders möglich war. Damals gab es keine Stipendien — und sein Vater war ja „nur Arbeiter“.

wirkte seine sofortige Entlassung aus Regierungsdiensten. Bekannte Vertreter des deutschen Monopolkapitals wie Thyssen und andere versuchten den „Arbeiterprofessor“ für ihre Zwecke zu gewinnen. Er aber blieb der Sache der Arbeiterklasse treu. Während der Jahre des Faschismus unterrichtete R. Woldt



an der Ingenieurfernsehule GmbH, Berlin. Nach der Befreiung vom Faschismus lebte er ab Mai 1945 in Dresden. Trotz seines hohen Alters stellte sich Genosse Richard Woldt sofort nach dem Zusammenbruch der Sächsischen Landesregierung zur Verfügung und übernahm als Vizepräsident das damals zweifellos schwierigste, aber zugleich entscheidendste Ressort „Arbeit, Wirtschaft und Verkehr“, um danach Ende 1945 der Berufung an die Technische Hochschule Dresden zu folgen.

Neben den Fragen der sozialen Arbeitswissenschaft, die Richard Woldt zu einem selbständigen Wissenschaftsbereich entwickeln wollte, gedachte er mit der Veröffentlichung einer umfangreichen Geschichte der Technik seine wissenschaftliche Tätigkeit abzuschließen. Sein arbeitsreiches Leben fand jedoch am 5. August 1952 ein plötzliches Ende.

In Professor Woldts Leben spiegelt sich das Wirken eines Mannes wider, der ständig und in tiefer Überzeugung durch sein offenes Bekenntnis zur Sache der Arbeiterklasse und seinen Einsatz über die Grenze seines Fachgebietes hinaus Wissenschaftler und Politiker zugleich war.

Heinz Müller, Dipl.-Gwl.

### Mitteilung

Auf Wunsch von Herrn Prof. Dr.-Ing. Peschel teilen wir mit, daß es uns aus redaktionellen Gründen leider nicht möglich war, seine Stellungnahme zur 3. Hochschulkonferenz in unserer Sondernummer im vollen Wortlaut zu veröffentlichen. Da wir ihn infolge Zeitmangels bedauerlicherweise nicht rechtzeitig von der Veränderung in Kenntnis setzen konnten, kommen wir seiner Bitte um einen entsprechenden Hinweis gern nach.

Redaktion

## Forschungsrat und TH Dresden

Von Prof. Dr.-Ing. Kienast

Der Beschluß des Ministerrates vom 6. Juni 1957 bezweckt die Verbesserung der Arbeit auf dem Gebiete der naturwissenschaftlich-technischen Forschung und Entwicklung und der Einführung der neuen Technik. Besondere Betonung ist dabei auf zusammenhängende Arbeit gelegt worden. Die Erfahrungen der letzten Jahre hatten gezeigt, daß dieser Zusammenhang nicht überall vorhanden war und viele Forschungen, deren Umsetzung in die Produktion beabsichtigt war, nicht bis zur Brauchbarkeit gebracht oder von der Wirtschaft nicht aufgenommen wurden.

Zur Durchführung eines so entscheidenden Beschlusses wurde der Forschungsrat gebildet, der im Anschluß an die Tagung von hervorragenden Vertretern der Wissenschaft und Wirtschaft der DDR, die am 23. August 1957 stattfand, zusammentrat. Die Zusammensetzung dieses Forschungsrates ist eine Gewähr dafür, daß in der gewünschten und notwendigen Richtung gearbeitet wird. Im Gegensatz zu dem sogenannten Wissenschaftsrat in Westdeutschland erhielt der Beirat von der Regierung der DDR weitgehende Befugnisse, und man darf davon sprechen, daß damit erstmalig in einem deutschen Staat den Wissenschaftlern die Selbstverantwortung für die Wissenschaft übertragen worden ist. Die Zusammensetzung aus 44 Mitgliedern — von denen nur der 1. Stellvertreter des Staatssekretärs für Hochschulwesen nicht den technisch-wissenschaftlichen Disziplinen angehört — läßt erkennen, welches Gewicht dabei der Technischen Hochschule Dresden beigemessen worden ist. Allein 12 Mitglieder lehren an unserer Hochschule, 2 Professoren der TH sind als Stellvertreter des Vorsitzenden tätig. Da die meisten Hochschullehrer ihre Berufung auf ihren Lehrstuhl der erfolgreichen Tätigkeit in der Praxis neben der wissenschaftlichen Leistung zu verdanken haben, findet der Forschungsrat in dem Lehrkörper der TH eine bedeutende Stütze.

Es hat Skeptiker gegeben, und vielleicht sind sie auch heute noch zu finden, die die großen Wirkungsmöglichkeiten des Forschungsrates bezweifeln. Solche Auffassungen gründen sich auf die tatsächlich zum Teil erhebliche Belastung des Lehrkörpers durch den Lehrbetrieb, denn das Verhältnis der Zahl der Lehrkräfte zu der Zahl der Studenten ist sehr ungünstig. Aber auch Erfahrungen mit Schwierigkeiten, die gerade vor der Umstellung des Staatsapparates bestanden haben, und das nicht sofortige Einsetzen der Arbeit des Forschungsrates führte man als Grund für die eigene negative Haltung zum Forschungsrat an.

Dabei sollte man sich aber darüber im klaren sein, daß es Grundsatz der Wissenschaftler ist, systematisch an eine Aufgabe heranzugehen. Deshalb muß das Verständnis für eine kollektive Arbeit wesentlich stärker verbreitet werden. Dazu sind nicht alle Menschen, auf die es ankommt, bereit oder fähig. Sie müssen gewonnen werden. Außerdem sind die Perspektiven unserer Volkswirtschaft durch ein eingehendes Studium zur Basis eigener Überlegungen der Mitglieder des Forschungsrates zu machen. Die Wissenschaft hat sich in allen Zweigen viel mehr als bisher auf die Schwerpunkte unserer Wirtschaft zu orientieren. Dazu stehen dem Staatlichen Plankommissionen einerseits und der Arbeitskreise andererseits zur Verfügung.

Die Arbeitskreise waren schon seit zwei Jahren wertvolle Verbindungen zwischen der TH und der Praxis. Dort arbeiten Wissenschaftler mit den besten Männern der Praxis zusammen. Diese Verbindungen haben sich in den letzten Monaten wesentlich vermehrt und an vielen Stellen durch Umgruppierungen verbessert. Hier ist es am wenigsten am Platze, von einer zusätzlichen Belastung der Hochschullehrer zu sprechen. Vielmehr gestattet die Arbeit in den Arbeitskreisen jedem Hochschullehrer, wichtige Anregungen für seine Hochschulstätigkeit zu gewinnen. Umgekehrt werden die Forschungsthemen der Hochschulinstitute den Arbeitskreisen zur vorherigen Stellungnahme unterbreitet.

Vielleicht ist noch ein Hinweis auf den zeitlichen Ablauf am Platze. Die Arbeiten des Forschungsrates können nicht losgelöst von der Arbeit des Staatsapparates gesehen werden. Die jetzt durchgeführte Umstellung des Staatsapparates erfordert Zeit. Der Forschungsrat ist in einzelne Gruppen aufgliedert, die sich auf die entsprechenden Staatsorgane stützen werden. Der Forschungsrat wird in den Gruppen (Grundlagen, Maschinenbau, Bauwirtschaft, Landwirtschaft, Bergbau usw.) arbeiten. Von vielen Seiten der Wirtschaft und der Hochschule sind dazu bereits Vorarbeiten geleistet worden, die laufend durch das Zentrale Amt beim Forschungsrat der DDR ausgewertet werden.

Für unsere Hochschule hat sich damit eine festere und aussichtsreiche Verankerung in der Entwicklung unserer Technik ergeben. Die Verbindung zu den neuen Organen des Staatsapparates und unseren volkseigenen Betrieben ist in ein neues Stadium getreten. Man muß diesen Auftrag mit aller Energie erfüllen, denn er bedeutet ein großes Vertrauen, das zu rechtfertigen alle Angehörigen unserer Hochschule sich in gleicher Weise verantwortlich fühlen sollten.